

TOOLS+TIPPS – DER METHODENKONGRESS

Change mit Methode(n)



Foto: Katharina Langfeldt/managerSeminare

Die Räumlichkeiten der Design Offices am Mediapark in Köln waren Kulisse der Erstaufgabe von tools+tipps – Der Methodenkongress.

Ende September feierte ein neues Event aus dem Verlag managerSeminare Premiere. In Köln drehte sich bei tools+tipps – Der Methodenkongress alles um Change-Methoden und ihre Anwendung in Präsenzformaten für Training, Coaching und Beratung.

Ein gut gefüllter Raum in den Design Offices am Kölner Mediapark. Die Teilnehmenden eines Kongresses greifen zu Zetteln und notieren etwas. Nur, um die Blätter anschließend zusammenzuknüllen und die drei Frauen auf der Bühne damit zu bewerfen. Was im ersten Moment nach einer Papierkugelschlacht à la Grundschule klingt, ist in Wirklichkeit eine anmoderierte Intervention. Folglich sind die drei Frauen auf der Bühne – Nicole Bußmann, Sylvia Lipkowski, Sandra Friedrich, allesamt vom Verlag managerSeminare – den fliegenden Papierbällen auch nicht

hilflos ausgesetzt. Nein, die Aktion ist eine analoge Antwort auf das beliebte Online-Abstimmungstool Mentimeter.

Damit gehen sie als gutes Beispiel voran. Denn um ebensolche analogen Interventionen, Tools, Methoden geht es bei dem neuen Methodenkongress am 29. September in Köln. Im Fokus stehen bei der Premierenveranstaltung Methoden, die sich in Change-Prozessen einsetzen lassen. Die Entscheidung für das diesjährige Schwerpunktthema kommt nicht von ungefähr, so Nicole Bußmann, Chefredakteurin im Verlag managerSeminare: „Change ist im Mo-

ment immer und überall. Denken wir an unsere Organisationen und die vielen Veränderungen, vor denen sie stehen: Digitalisierung, Automatisierung, Agilisierung, Demokratisierung, Hybridisierung ..., Change ist unser New Normal.“

Von Papier und Zauberei

Die Papierbälle-Intervention nimmt ihren Lauf. Die Moderatorinnen sammeln die zahlreichen Knäuel ein, die mal auf, mal vor oder neben der Bühne landen. Der ein oder andere Ball trifft Mitteilnehmende am Kopf, was wieder und wieder für heiteres Gelächter sorgt. Aus den Begriffen auf den entknüllten Zetteln entsteht am Whiteboard eine Wortwolke. „Nähe“, „Kreativität“, „Abwechslung“, „Gestik“ haben die Teilnehmenden aufgeschrieben. Alles Antworten auf die eingangs gestellte Frage „Was habt ihr beim Trainieren und Coachen im virtuellen Raum am meisten vermisst?“. Das Wort „Kaffeepausen“ findet sich gleich auf mehreren Zetteln. Und ein Zettel entlockt nicht nur den Moderatorinnen ein Lachen: „Papierbälle durch die Gegend werfen.“

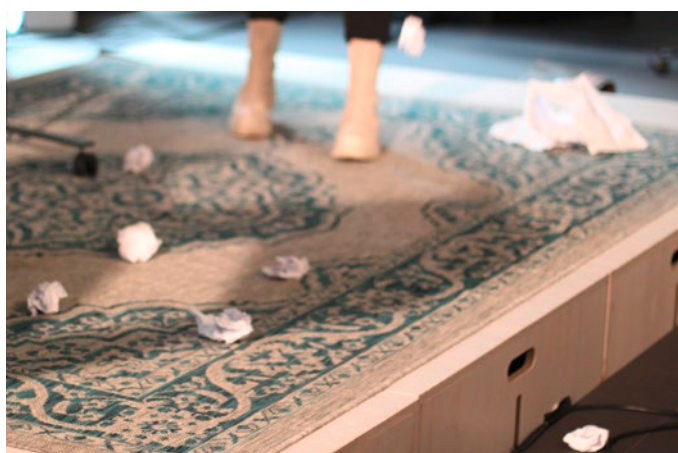
Analoge Arbeitsmaterialien kommen nicht nur bei der Begrüßung zum Einsatz. Auch Gert Schilling nutzt Papier. Das verteilt er für seinen Workshop-Einstieg in Form von kleinen Karten. Ein Koffer, ein Schiff und andere Symbole sind darauf abgebildet. Die Anweisung: „Wählt vier Symbole aus, die für euch am ehesten mit Change zusammen-

hängen.“ Ihre Lieblingskarte sollen die Teilnehmenden auf ihrem Stapel ganz nach oben legen, die Karten dann gesammelt umdrehen und mit Gefühl in zwei Hälften reißen. Manche im Publikum reagieren mit nervösem Kichern, dann wird aber doch fleißig zerrissen. Es folgen zahlreiche Anweisungen, was mit den Karten anzustellen ist. Nach und nach landen schließlich alle bis auf zwei Kartenhälften auf dem Boden. Auf Kommando dürfen diese umgedreht werden und siehe da: Es sind die zwei Hälften des Lieblingsmotivs. Der kleine Zaubertrick kommt beim Publikum gut an. „Ein Wow-Effekt für den Seminaranfang“, fasst Schilling zusammen.

Mit Impacts die Sinne ansprechen

Zu solchen Wow-Effekten können auch Impacts verhelfen. Von diesen „ausdrucksstarken, nachhaltigen Einbildungen“ stellt Horst Lempart in seiner Session einige vor. So bittet er einen Teilnehmer nach vorn, dem er einen liebevoll als „Veränderungspäckchen“ betitelten Rucksack in die Hand drückt. Der Teilnehmer hält den Rucksack im Arm. „Gar nicht so schwer, oder?“, fragt Lempart. Ein Nicken, ein Lächeln. Dann bittet Lempart ihn, den Rucksack in eine Hand zu nehmen und den Arm auszustrecken. Schnell verschwindet das Lächeln und weicht einer angestrengten Grimasse. Es dauert kaum eine halbe Minute, bis der Arm wieder sinkt. „War jetzt doch schwer, oder?“, kommentiert

Foto: Katharina Langfeldt/managerSeminare



Bei der Einstiegsintervention von tools+tipps lassen es die Teilnehmenden Papierknäuel mit Antworten auf die Frage „Was fehlt euch bei virtuellen Veranstaltungen“ regnen.

Foto: Sarah Lambers/managerSeminare

Gert Schilling demonstriert in seinem Workshop einen Zaubertrick, der Eindruck hinterlässt – auch, weil die Teilnehmenden ganz befreiend mit Schnipseln um sich werfen.



Foto: Nathalie Ekrot/managerSeminare



Horst Lempart zeigt in seiner Session Impact-Techniken, die Veränderungsimpulse setzen. Der Impact „Veränderungspäckchen“ beweist, dass Wahrnehmung subjektiv ist.

Lempart. Dabei hat sich das Gewicht des Rucksacks nicht geändert, gibt der Trainer und Coach zu bedenken. Lediglich die subjektive Wahrnehmung, das Erleben des Teilnehmers hat sich mit ausgestrecktem Arm geändert. Mit diesem kinästhetischen Impact will Lempart demonstrieren, dass es viele Gründe haben kann, warum jemand etwas als mühsam empfindet. „Impacts ermöglichen es, Worte zu reduzieren und Denkräume zu öffnen“, resümiert er.

Als Nächstes bittet er die Gruppe, aufzustehen. Lempart beginnt, auf der Stelle zu treten, die Gruppe tut es ihm gleich. Daraufhin verstummt er, grinst in die Runde und sagt: „Das funktioniert einfach immer.“ Durch sein Grinsen wird den Teilnehmenden bewusst, dass sie nicht dazu aufgefordert wurden, ebenfalls auf der Stelle zu treten. Dieser Impact kann „Wir treten auf der Stelle“ symbolisieren und lässt sich selbst bei Gruppen mit 200 Personen einsetzen, erklärt Lempart. Teilnehmer Boris interpretiert den Impact indes positiv: „Unsere Reaktion kann auch symbolisieren, wie schnell sich eine Gruppe selbst organisieren kann.“

Miteinander in Kontakt kommen

Selbstorganisation ist auch von den Teilnehmenden des Workshops „Ein Herz fürs Team im Change“ der Trainerinnen Amelie Funcke und Gabriele Braemer gefragt. Bei der Kennenlern-Übung „Das Leben der anderen“ ziehen alle Teilnehmenden eine Karte mit einer Aussage wie „Ich hatte schon mal ein übersinnliches Erlebnis“ oder „Ich bin stolz auf ...“. Die Aufgabe besteht anschließend darin, sich jemanden im Raum auszugucken, auf den oder die die Aussage zutreffen könnte, und mit der Person darüber ins Gespräch zu kommen. Im Raum entsteht ein lebhaftes Gewusel. Während sich einige noch fragend umschaun, steuern andere äußerst zielstrebig auf jemanden zu. „Das war sehr ressourcenorientiert“, findet eine Teilnehmerin an-

schließend. Vor allem war es, so meinen auch andere, eine „besonders wertschätzende Art“, miteinander in Kontakt zu kommen.

Um Kommunikation und Kontakt geht es in einigen der Workshops bei tools+tipps – sind es doch neben den Strukturen und Prozessen die Menschen bzw. die Teams, die Change ermöglichen. So leitet etwa Improvisationsexpertin Monika Eßer-Stahl Methoden aus der angewandten Improvisation an, mit denen sich Agilität üben lässt. Und, sich auf das Gegenüber einzulassen. Dazu verhilft etwa die 1-2-3-Übung. Hierbei kommen immer zwei Teilnehmende zusammen, die abwechselnd zählen: 1, 2, 3, 1, 2, 3 usw. Das Tempo steigert sich allmählich, bald schon schleichen sich Fehler ein, eine Zahl wiederholt sich oder wird ausgelassen. Dann muss die andere Person entsprechend reagieren: Den Fehler ausbügeln oder einfach neu anfangen? Manche empfinden das eine, manche das andere als einfacher. Vor allem geht es aber darum, als Team im Flow zu bleiben.

Dann ruft Eßer-Stahl einen Teilnehmer auf, sich eine Bewegung und einen Laut ausdenken. Der Teilnehmer

SERVICE

» Save the date: Am 28.9.2023 geht tools+tipps – Der Methodenkongress mit einem neuen Schwerpunktthema in die nächste Runde.

hebt daraufhin Superman-artig den Arm und ruft „Was?“. Erneut geht es in die Zweiergruppen, dieses Mal wird die 1 jedoch durch Bewegung und Laut ersetzt. „Was, 2, 3, Was, 2, 3!“ schallt es durch den Raum. Nach und nach werden auch die anderen Zahlen ersetzt. Es zeigt sich: Je länger die Übung andauert und je mehr Bewegung reinkommt, desto besser können sich die Paare aufeinander einlassen. Und desto befreiter wirken sie. Passend dazu die Quintessenz aus Eßer-Stahls Workshop: Wenn wir unsere (Körper-)Haltung ändern, „Ja“ zum Gegenüber sagen, dann klappt es auch mit dem „Ja“ zum Change.

Präsenz als Gewinn

Der Tag in Köln geht zu Ende, wieder mit einer Umfrage. Dieses Mal kommt das „echte“, digitale Mentimeter zum Einsatz. Die Gegenfrage zur Begrüßung wird gestellt: „Was macht die Präsenzbegegnung aus? Was habt ihr heute erlebt, was ihr virtuell so nicht erfahrt?“ Wie am Morgen entsteht eine Wortwolke – jetzt allerdings automatisch und per Beamer auf die große Leinwand geworfen. Eine der schönsten Antworten: Ineffizienz. Positiv gemeint.

Nathalie Ekrot ■